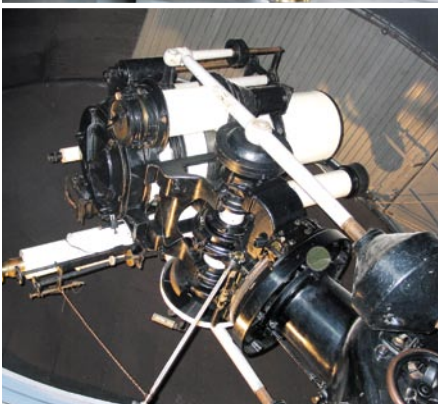


STERNENJÄGER

Der Bau der ersten Sternwarte in Innsbruck war eine Privatinitiative des Astronomen Egon von Oppolzer – und bildete die Grundlage für die heutige Forschung am Institut für Astro- und Teilchenphysik.



Die Sternwarte in Hötting wurde 1904 von Egon von Oppolzer errichtet (ob.). Nach seinen Plänen wurde auch das Zenitteleskop gebaut (Mitte). 1905 kam ein 40-Zentimeter-Spiegelteleskop dazu (un.).

Es war sozusagen ein Glücksgriff für die Universität Innsbruck. Nach dem Tod von Eduard von Haerdtl im Jahr 1897 war der erst fünf Jahre zuvor eingerichtete Lehrstuhl für Theoretische Astronomie wieder verwaist – und eine Nachbesetzung war ohne eigene Sternwarte schwierig. Für Egon von Oppolzer war es allerdings eine Chance. „Ich ziehe es vor in Innsbruck ernannt zu werden vornehmlich deshalb, weil mir dieser Ort besser geeignet erscheint zur Aufstellung meines im Bau befindlichen Zenitteleskopes“, erklärte er im Jahr 1901 und nahm die Stelle eines Außerordentlichen Professors in Innsbruck an. Ab 1904 begann er mit dem Bau einer Sternwarte im heutigen Innsbrucker Stadtteil Hötting, den er aus eigenen Mitteln finanzierte – unter anderem verkaufte er seine wertvolle Gemäldesammlung. Und die Sternwarte konnte sich sehen lassen, mit ihren – zum Großteil noch erhaltenen – Instrumenten war sie bei Inbetriebnahme die modernste in Österreich. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften finanzierte ein Zeiss-Spiegelteleskop mit 40 Zentimetern Öffnung, das als eines der ersten mit einer Entlastungsmontierung versehen war. Und dann war da noch das nach Plänen Oppolzers gebaute Zenitteleskop, das für die Beobachtung der Polhöhenchwankung gedacht war. Oppolzer selbst konnte allerdings nicht lange in der Sternwarte arbeiten. 1906 zum Ordentlichen Professor ernannt, starb er schon 1907 an einer Blutvergiftung.

GRUNDLAGE EINER ENTWICKLUNG

Zwei Jahre später kaufte der Staat den Erben Oppolzers die Sternwarte ab und gliederte sie in die Universität Innsbruck ein – sie sollte lange die einzige in Innsbruck bleiben. Seit 1996 besitzt das heutige Institut für Astro- und Teilchenphysik eine moderne Sternwarte im Viktor-Franz-Hess-Haus am Technikareal. Zwei Grundlagen für Forschung und Lehre am – von Prof. Sabine Schindler geleiteten – Institut, das mit der Berufung von Olaf Reimer im Jahr 2009 eine zweite Professur erhalten hat. Der Beitritt Österreichs zur ESO (Europäische Südsternwarte) im Jahr 2008 ermöglicht den heimischen Forschern heute den Zugang zu den weltweit leistungsfähigsten Großteleskopen – eine Entwicklung, deren Ausgangspunkt auch die Privatinitiative von Egon von Oppolzer war.

ah 



EGON VON OPPOLZER

Der 1869 in Wien geborene Egon von Oppolzer entstammte einer Gelehrtenfamilie. Sein Großvater Johann war Arzt und wichtiger Vertreter der Zweiten Wiener Medizinischen Schule, sein Vater Theodor Astronom. Egon von Oppolzer studierte in Wien mathematische Wissenschaften und forschte ab 1897 an der Sternwarte in Prag. Nach seiner Habilitation lehnte er eine Stelle als Astronom in Prag ab und entschied sich 1901 für eine (anfangs unbezahlte) Stelle als Extraordinarius in Innsbruck. In seiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigte sich Oppolzer unter anderem mit Fragen der Sonnenphysik und der Polhöhenchwankung. Am 15. Juni 1907 starb Oppolzer überraschend an den Folgen einer Blutvergiftung.